



Die grundlegende Wende in der Gestaltung unserer Gesellschaft muß auch den Jugendverband einschließen. Fundament dafür kann aber nur die reale Einschätzung der wirklichen Basis-Akzeptanz und eine kritische Analyse der bisherigen Arbeit sein. Die derzeitige Krise, an der die FDJ nicht unschuldig ist, spiegelt sich ebenso in ihrer Ausstrahlungskraft wider. Mit dem Namen FDJ ist vor allem in den letzten Jahren — im Bewußtsein ihrer jetzigen Mitglieder — eine formale Mitgliedschaft, Bürokratie, Inaktivität und vieles Negative mehr verbunden. Dieser Verband erweist sich in seinen bisherigen Strukturen als ineffektiv, als eine Verschleuderung von produktivem und intellektuellem Potential.

An Universitäten, Hochschulen und Betrieben sind viele junge Fachkräfte zeitweise oder dauerhaft aus der materiellen und geistigen Produktion herausgelöst, um zu verwalten. Veränderungen innerhalb der FDJ, die nicht mehr aufschreibbar sind, bedürfen eines kreativen Denkens, d. h. alternativer Lösungsmöglichkeiten, sind gefragt, öffentlich diskutiert in den Massenmedien. Daß wirksame erfolgversprechende Umgestaltung nicht nur unter konzeptionellen und theoretischen Aspekten betrachtet und bewertet werden kann, sondern Akzeptanz und Engagement auch stark massenpolitisch zu sehen sind, sollte zuerst gefragt werden. Kann bzw. darf der Jugendverband weiterhin unter der Bezeichnung FDJ existieren? Läßt das ramponierte Image eine tatsächliche grundlegende Veränderung der Strukturen und Methoden — und darum muß es gehen — unter seinem bisherigen „Markenzeichen“ eigentlich noch zu? Dies muß überlegt werden, auch wenn es nur als ein formales Problem anmutet.

Die FDJ erfüllt ein sehr breites Spektrum von Jugendlichen. Ausgehend von den unterschiedlichen Altersstufen, sozialen Stellungen und verschiedenen Bewußtseinsstellungen sowie persönlichen Erfahrungen erheben sich vielfältige Interessen, die nur auf einer sehr allgemein gehaltenen Plattform, mit wenigen, aber deutlichen Grundthemen (Frieden, Sozialismus, Antifaschismus) zusammenzuführen sind. Demzufolge ist es notwendig, Strukturen für die individuelle Entfaltung eines jeden zu schaffen. Nur wer eigene Interessen und Ambitionen in der Programmatik eines Jugendverbandes wiedererkennt, und

nur wer von der Erfolgsaussicht eigenen Wirkens in dem Verband überzeugt ist, wird sich mit diesem identifizieren.

An den Hochschulen ist es bereits in Gang gekommen mit den Gründungen von Studenterräten und -bünden. Auf dem ökologischen Sektor bestehen sie schon etwas länger — selbständige Organisationsformen zu konkreten Problem- und Aufgabenbereichen mit überschaubaren Zielstellungen. Dieser Trend zur „Spezialisierung“ gesellschaftlicher Tätigkeit muß sich u. E. in Zukunft durchsetzen. Dabei ist zu überlegen, ob nicht statt der jetzigen FDJ ein nationaler Jugendrat in Form einer Dachorganisation gegründet werden sollte. Das bedeutet konkret die Auflösung der vorhandenen FDJ-Gruppen und -Gründungsorganisationen. An ihrer Stelle sollten Basisgruppen entstehen, deren Gründung nicht verlangt und nicht behindert werden darf. Das Spektrum muß

schaubar) turnusmäßig in einer Art Jugendparlament zusammentreten und als Legislative fungierend den Nationalen Jugendrat als Exekutive wählen. Dieser Rat wiederum sollte durch seine kompetentesten Mitglieder in der Volkskammer vertreten sein und dort alle diskutierten Probleme, Gesetzentwürfe und Vorlagen primär unter dem Gesichtspunkt bewerten, ob sie den tatsächlichen Interessen ihrer jugendlichen Wähler entsprechen.

Jugendradio DT 64, das Jugendfernsehen „elf 99“ und die „Junge Welt“ sollten als Zentralorgane fungieren. Der Nationale Jugendrat sollte hier als gesellschaftlicher Herausgeber arbeiten. Eine so grundlegende Veränderung ist — um glaubwürdig und damit machbar zu werden — nur mit konsequenten personellen Veränderungen möglich. Nur zwei Beispiele: Ohne unserem jetzigen I. Sekretär des Zentralrates zu nahe treten zu wollen — eine deutliche Änderung der Jugendorganisation ist mit ihm als erstem Mann nicht möglich. Das ist nicht durch mangelnde Einsatzbereitschaft oder ungenügenden Änderungswillen be-



449 Seminargruppen waren durch ihre Vertreter an den Gesprächen beteiligt.



Nirgends leichte Diskussionen — der neue erste Sekretär der FDJ-KL. Foto: F. Gehrmann

## Was nun?

### Überlegungen zur Umprofilierung der Jugendorganisation in der DDR

kommunistische Jugendgruppen, Junge Gemeinden, Studenterräte, Jugendclubs, Sportgruppen, Fanclubs genauso umfassen wie ökologische, technisch orientierte, künstlerische und andere Zusammenfassungen. Die Basis-Gruppen sollten das Recht haben, limitierte Mitgliederbeiträge zu erheben und über diese frei zu verfügen — wobei ein festzulegender Prozentsatz an die Dachorganisation abzuführen ist. Auch sollte jede Gruppe die Möglichkeit erhalten, öffentlich wirksam zu werden. Die jetzigen FDJ-Kreisleitungen könnten umfunktionierte werden in lokale Organisationszentren, territoriale Anlaufpunkte für die jeweiligen Basisgruppen aller Couleur, die Kontakte untereinander vermitteln, die Verbindung zu den jeweiligen örtlichen Staatsorganen organisieren und alle Probleme, die im jeweiligen Rahmen nicht zu lösen sind, an die Zentrale zur Bearbeitung weiterleiten. Über die Berechtigung solcher Institutionen, wie sie jetzt die Bezirksleitungen der FDJ darstellen, müßte nach Erprobung entschieden werden. Dafür sollte das Gremium des jetzigen Zentralrates der FDJ zu einem wirklichen Interessensvertreter der Jugend dieses Landes werden. Als Dachorganisation könnte sie allerdings nicht mehr den Anspruch erheben, Kaderschmiede der SED zu sein. Statt dessen sollten die zu gründenden kommunistischen Jugendgruppen diese Aufgabe übernehmen, deren Auswahlprinzip zunächst dem des Konsensus funktionell könnte.

Die Kreisorganisationen der Dachorganisation würden demokratisch in freien Wahlen bestimmt werden. Sie könnten somit als legitimierte Interessensvertreter mit Kompetenz (denn Kreise sind gerade noch über-

## 1. Die Studentenschaft jeder Sektion wählt nach einem durch sie festzulegenden Modus jährlich zwei SEKTIONSSPRECHER in den Studentenrat der KMU Leipzig; bei Sektionen mit mehr als 500 Studenten wird festgelegt, daß für je weitere 500 Studenten ein zusätzlicher Sprecher zu wählen ist. 2. Diese Sprecher konstituieren den Studentenrat der KMU Leipzig. Er wird also 40 bis 50 Mitglieder haben. Die Interessen der Studentenschaft sind in erster Instanz in diesem Rat zu verhandeln. 3. Als weitere Instanz zur Artikulation studentischer Interessen sollen ARBEITSGRUPPEN ihre spezifischen Ansprüche oder Forderungen im Rat zur Verhandlung bringen. 4. Eine dritte Instanz, mit der Verhandlungen im Rat initiiert werden können, ist mit folgenden Regelungen gegeben: In dem sich

### Aus der Konzeption

100 STUDENTEN PER UNTERSCHRIFT für die Bearbeitung eines spezifischen Problems ERKLÄREN, erreichen sie DENNEN BEHANDLUNG IM STUDENTENRAT auf kürzestem Wege, d. h. ohne die Gründung einer Arbeitsgruppe bzw. ohne Inanspruchnahme eines Sektionsprechers. 3. VERBINDLICHE BESCHLUSSFASSUNG im Namen der Studentenschaft ist auf zweierlei Art möglich: — entweder durch den Rat selbst — oder, bei Beachtungskompetenz oder Unsicherheit des Rates, durch Urabstimmung. Letztere Verfahrensweise wird notwendig, wenn sich eine Gruppe von 500 Studenten per Unterschrift für die Urabstimmung erklären bzw. wenn sich mehr als ein Drittel der Ratmitglieder gegen einen Beschluß ausspricht bzw. die Kompetenz des Rates überschritten wird (dieser Fall tritt ein, wenn das Handeln ALLER Studenten der KMU notwendig ist, um artikuliert Interessen durchzusetzen). 6. ALS INTERESSENVERTRETER DER STUDENTENSCHAFT der KMU Leipzig werden durch eine Vollversammlung, eine Urabstimmung oder den Rat festgelegt: — ein Sprecher im Namen des Rates — bzw. ein Sprecher einer Arbeitsgruppe.

Die durch einen solchen Sprecher ausgehandelten Verhandlungen mit Einrichtungen oder Körperschaften werden erst dann für die Studentenschaft der KMU verbindlich, wenn ein entsprechender Beschluß von Studenterrat oder Vollversammlung oder per Urabstimmung angenommen worden ist. 7. FOLGENDEN PRINZIPIEN LEGEN DER ARBEIT DES STUDENTENRATES zugrunde: — keine administrative Gewalt des Rates gegenüber der Studentenschaft (d. h., jeglicher Beschluß des Rates ist durch die oben beschriebenen basisdemokratischen Strukturen jederzeit anfechtbar); — jeder Sprecher im Studenterrat ist durch die Studentenschaft der ihm zugeordneten Sektion jederzeit abwählbar, ersetzbar. — Die Struktur ist jederzeit reformierbar und -fähig.

Zwei Dinge müßten jedoch dabei noch überdacht werden: a) Wie soll die Mitarbeit des SR in den anderen Leitungsgremien konkret aussehen? b) Wie finanziert sich der SR und seine Arbeit? Auf „jüngendliche Quellen“ zu hoffen, ist etwas mager. Möglicherweise macht sich doch ein kleiner Obulus der Studenten notwendig. Ausgehend von den obigen Bemerkungen, würde ich dem SR folgende Verfahrensweise für die nächsten Schritte vorschlagen: 1) Konkretisierung der Organisationsstruktur des SR. 2) Abstekung des Aktionsradius. 3) Publikation dieser Materialien. 4) Registrierung der Anhänger. 5) Wahl des SR und Ermittlung der brennendsten Probleme. 6) Erarbeitung eines Maßnahmenkataloges für ein Semester oder Studienjahr. 7) Ausarbeitung konkreter inhaltlicher Konzeptionen zu den einzelnen Problemen. JENS BAUM, Technische Hochschule Leipzig

## Studenten bald nicht mehr RAT-los

Bis zum 9. 11. werden die Sektionssprecher gewählt

Hauptgebäude der KMU, Hörsaal 19, Donnerstag, 28. Oktober, 449 Studenten aus 19 Sektionen (je ein Sprecher pro Seminargruppe) waren dem Aufruf der Koordinierungsgruppe gefolgt, um sich über die mögliche und notwendige Bildung eines unabhängigen Studenterrates an der Uni, deren Grundkonzeption und ihr Verhältnis zur FDJ klarzuwerden. Die Erklärung und Diskussionen konnten in mehreren Runden verfolgt werden. Beten sicherlich, daß alle Fragen gesammelt und behandelt wurden.

Delegationen anderer Universitäten, Hoch- und Fachschulen aus Leipzig, Jena, Meerseburg, Ilmenau, Zittau und Weimar waren als Gäste anwesend, um konkrete Äußerungen zum Selbstverständnis des Studenterrates mitzunehmen.

Zur Diskussion wurde eine aus acht Vorschlägen hervorgegangene Konzeption vorgelegt (siehe Spalte links).

Im weiteren wurde ein zu präzisierendes Problemlösungsmodell vorgestellt, das inhaltliche und organisatorische Reform des Studiums (sezierte Individualisierung, neues Prüfungssystem und Leistungsbeurteilung), soziale Probleme (Wohnheime, Ausbildung mit Kind, Versorgung, Studentenwohnungen) sowie die Absolvierung, des Studentensommer, ökologische Probleme und die Verbindung zu anderen Hochschulen und Universitäten behandelte.

Magnifizenz Hannig brachte während seiner kurzen Ansprache die Bereitschaft zu weiterführenden Gesprächen zum Ausdruck. Sein Lebensprinzip sei, nicht zu bevormunden, sondern zu beraten. Über eine Zulassung des Rates könne er nicht entscheiden. Die Forderung für Wissenschaftler wie Studenten bestehe jetzt darin, in der Praxis die richtigen Prioritäten zu setzen. Grundlage muß sein, daß die Arbeitsfähigkeit der Universität gewahrt bleibt.

Was heißt ihr vom Studenterrat, wolle UZ am Montagvormittag von Angehörigen unserer Universität wissen. An dieser Stelle einige Meinungen, die zeigen, daß der Verständigungsprozess noch voll im Gange ist.

Michael Weise, Sektion WK, 50 85-01

Mit der Idee bin ich einverstanden, kommt für mich im 4. Studienjahr nur zu spät. Allerdings bin ich nicht mit allen Punkten einverstanden. Wie soll denn die Selbstverwaltung der Wohnheime funktionieren? Wo kommen die Gelder her? Man müßte das Hauptverantwortliche stärker auf die Finger klopfen, und somit könnte der Rat mit der FDJ konkurrieren.

Thomas Mielich, Sektion Theologie

Ich finde den Rat gut, weil er der wahre Interessensvertreter sein wird und jetzt nichts mehr okkupiert werden kann.

Axel Lühne, Franz-Mehring-Institut

Wenn die FDJ die Artikulation der Studenten wieder wahrnimmt, sehe ich keinen Grund mehr für einen Studenterrat. Aber jetzt brauchen wir erst einmal einen kräftigen Schub, um die verkrusteten Strukturen aufzubrechen.

Signin Neubert, Sektion TAS, 50 87-19

Inwieweit er nötig ist, und welcher Zusammenhang zur FDJ besteht, ist mir noch nicht ganz klar. Da fehlen mir genauere Informationen.

Prof. Dr. Wolfgang Seifert, Sektion Rechtswissenschaften

Ich halte eine Studierendenvertretung für richtig. In welchem Rahmen, wann mir dabei gleichgültig: FDJ oder Studenterrat. Wichtig ist, daß der Student dabei eine Rolle spielt. Die FDJ hat sich ja als Weitergeber von Weisungen der zentralen Ebene auf die untere erwiesen und nicht umgekehrt.

Oliver Nix, Sektion Journalismik, FDJ-AOL-Sekretär

Den Rat unterstütze ich, weil die FDJ (derzeit) nicht in der Lage ist, die Interessen aller Studenten zu vertreten. In Gegensatz zum Rat halte ich eine politische Interessensvertretung innerhalb der FDJ für notwendig. Das könnte eine Vermittlung für die studentische Jugend sein.

Andreas Gutmann, Sektion Physik, 3. Studienjahr

Ich habe Zweifel, daß Studenten diesen Arbeitsaufwand neben ihrem Studium noch bewältigen können. Außerdem übersteigen manche Forderungen (Verbesserung materieller Studienbedingungen) die realen Möglichkeiten.

Wolfgang Honert, Unibücherei, Gesellschaftswissenschaftliche Zweigstelle

Manche Forderungen sind berechtigt. Warum sollte sich nicht einer von unseren jungen Leuten als Beobachter beim Rat melden. Bis jetzt hatte ja jede Sektion einen Botschaftsbeauftragten. Aber real hat sich nicht viel getan.

Günter Erdmann, LHD, Sektion Germanistik/Literaturwissenschaften

Vor der Einberufung wäre eine Urabstimmung über seine Notwendigkeit wichtig gewesen. Das hätte das „Hinterland“ gesichert. Was am Donnerstag vorgestellt wurde, war ein Problemerkatalog ohne Prioritäten. Zumal: Der Neugierbonus verschwindet sehr schnell.

Dr. Denison (UdSSR), Sektion WK

Ähnliche Gremien gibt es auch bei uns. Das wirkt einerseits positiv, andererseits gibt es Konflikte zwischen Lehrkräften und Studenten, weil man beispielsweise nicht alle Lehrveranstaltungen attraktiv machen kann.

Ina Hink, Sektion Mathematik, 3. Studienjahr

Ich denke, er fördert die Selbständigkeit der Studenten.

Kerstin Zimmer, Sektion TAS, 50 87-19

Ich war am Donnerstag mit dabei. Über eigene Initiativen habe ich nach nicht nachgedacht. Fragen habe ich hinsichtlich der Zeitung und der Finanzierung des Rates.

Die Idee einer selbständigen Studentenvertretung der KMU ist nicht schlecht, der Abend des 28. 10. jedoch hat gezeigt — vor allem die Diskussion —, daß das Konzept noch völlig unausgereift ist. Vor allem fehlt es an Sachlichkeit. Hier nun einige Gedanken von mir dazu, entsprechend der dortigen Verfahrensweise: I. Präambel, II. Prinzipien, III. Problemerkatalog.

### I. Präambel

Der Studenterrat übersieht mit seiner Behauptung, die FDJ hat grundsätzlich und überall versagt. Ihr solltet nicht die Präambel von „Humboldt“ übernehmen, sondern

handlungsfähig. Wie soll diese Leitung aussehen? Wer, mit welchen Aufgaben wird darin mitarbeiten? Wie sind diese Mitarbeiter rechenschaftspflichtig, welche Vollmachten besitzen sie? usw.

zu: „SR vertritt Interessen der Studenten“: Ich glaube, der SR sollte an der ganzen Uni ermitteln, welche, wieviel Studenten sich durch ihn vertreten wissen wollen. Dies ist auch notwendig, um festzustellen, welche Studenten evtl. als Sprecher in Frage kämen, als Mitarbeiter einer AG und wer sich letztlich den Beschlüssen des SR zu fügen hat.

3) Die Bildung freiwilliger AG ist o. k.

nationalen Einsatz der beteiligten Seiten zu klären sein wird? Dann bräuchte man doch auch den SR nicht und könnte alles auf der Ebene direkter Aus- oder Absprache der Interessenten klären.

Also, ich denke, in diesem Punkt sollte viel genauer nachgedacht werden, wie der SR nach oben und unten handlungsfähig ist, ansonsten bleibt der SR ein Debattierklub.

### III. Problemerkatalog

Hier sind von den Vertretern des SR sehr interessante Fragen genannt worden. Trotzdem bin ich der Auffassung, daß sich der SR nicht jedem x-beliebigen Problem stellen

## Gedanken zur Studenterratsversammlung am 26.10.89

konkret auflisten, auf welchen Gebieten die FDJ der KMU versagt hat bzw. welchen Fragen sich die FDJ aufgrund ihrer Struktur und programmatischen Zielstellungen an der KMU nicht in genügendem Maße stellen kann. Dort habt ihr (SR) konkrete Ansatzpunkte. Die FDJ generell schafft Ihr bestimmt nicht aus der Welt.

### II. Prinzipien

1) zu den Sprechern: Hier fehlt der Wahlmodus. Wie sollen die zwei Sprecher jeder Sektion ermittelt werden? Durch direkte Wahl? Dann wird es schwer sein, zwei Vertreter zu finden, die von allen Studenten einer Sektion als Vertrauensperson akzeptiert werden. Oder durch „Wahlmänner“? Das kann ein sehr kompliziertes Wahlsystem werden.

2) zum Studenterrat: Wie wird die Arbeitsweise des SR aussehen? Der SR benötigt sicher ein eigenes Leitungsgremium, ansonsten ist der SR mit 40 bis 60 Mitarbeitern kaum

4) zu den 100 Unterschriften: Sollte der SR als Vertretung aller KMU-Studenten auftreten, sind dann 100 nicht etwas zu wenig, bei mehreren Tausend? Kann man sich auf die Art nicht zu schnell in Nebenächlichkeiten verlieren?

5) zur Urabstimmung: Wer soll abstimmen? Alle oder jene, die sich bei Euch einschreiben?

6) Der Wunsch, flexibel zu bleiben (Sprecher jederzeit abwählbar, Struktur veränderbar usw.) ist gut. Jedoch der Anspruch: „Keine Administration“ ist utopisch. Der SR wird zu vermitteln haben zwischen Seminargruppen, Sektionen, zwischen Studenten und verschiedenen Leitungsgremien, Organisationen usw. Der SR wird Beschlüsse annehmen müssen. Der SR will vermitteln von „unten nach oben“, muß aber auch umgekehrt funktionieren. Wie soll das zu realisieren sein, ohne bestimmte administrative Mittel? Die Vertreter des SR jedoch nicht wirklich, daß jedes Problem auf der Grundlage der ra-

kann. Eine Organisation ist immer nur so stark, wie sie es versteht, gemeinsame Interessen ihrer Anhänger gemeinsam durchzusetzen.

Daher sollte der Aktionsradius des SR genauer abgesteckt werden. Ich würde einen selbständigen, von der FDJ unabhängigen SR, im Sinne einer Studentengewerkschaft sehr gut finden. Deshalb müßte der SR sich vor allem auf folgende Bereiche konzentrieren: Studienverlauf und -organisation, Lehrinhalte, materielle, finanzielle und soziale Belange der Studenten.

Weitere genannte Schwerpunkte, wie ökologische Fragen, überregionale Verbindungen der Uni usw., sollte der SR sein lassen. Das sollte man doch den dafür kompetenten, materiell besser dastehenden Institutionen überlassen. In diesem Sinne hätte der SR tatsächlich eine Legitimation, damit wäre sein Verhältnis zu anderen Organisationen genauer abgegrenzt (einschl. FDJ), und der SR wäre, wie angestrebt, keine primär politische Organi-